

# GASTHAUS KEGLERHOF



Gennadiy Kuzko ist mit seiner Frau Margarita, den Kindern Katharina, Maria und Daria aus Lugansk in der Ostukraine geflohen. Er wartet auf die Fortsetzung seines Asylverfahrens. Inzwischen arbeitet er gemeinnützig in einem Seniorenheim und sammelt durch Renovierungen in der „Zeitbank“ Guthaben an.

## Gennadiy hat ein Konto bei der „Zeitbank“

Wie kann man Asylwerber im Ort integrieren? Im oberösterreichischen Lengau gibt man ihnen einfach ein Konto bei der „Zeitbank“. Eine innovative Idee, die auch Einheimischen nützt.

TEXT: Christine Haiden

**S**iegrid Pammer ist eine Frau mit Sinn fürs Praktische. „Feste Schuhe sind wichtig, keine Schlapfen“, instruierte sie die beiden Männer aus dem Asylwerberheim. Gulah Shah Selab, der junge Afghane, und Wesam Nader, der Friseur aus Syrien, sollten zu ihrem ersten Einsatz als Rasenpfleger ausrücken. „Schuhe haben wir nicht“, kam es zurück. Wenige Stunden später standen sie mit neuen Turnschuhen, die Frau Pammer güns-

tig kaufen konnte, im Garten einer alleinerziehenden Mutter. Nach vier Stunden war der Rasen picobello, und die beiden Helfer wurden mit Kürbissuppe und Apfelstrudel belohnt. Außerdem hatte sich auf ihrem Konto bei der „Zeitbank“ eben ein Guthaben von je vier Stunden angesammelt. Das können die beiden nun beispielsweise für Deutschstunden einlösen.

Das System der Zeitbank ist in verschiedenen Gemeinden Österreichs im Einsatz. Das Grundprinzip ist ein-

fach: Wer eine Dienstleistung für andere erbringen kann und das tut, bekommt dafür ein Zeitguthaben je nach Einsatzdauer. Dieses Guthaben kann er oder sie nun bei anderen „Zeitbanklern“ einlösen, je nachdem, was er oder sie selbst braucht. In Lengau, einem Ortsteil von Schneegattern im oberösterreichischen Innviertel, funktioniert das System mit mehr als 100 Mitgliedern seit Jahren perfekt. Man kennt und vertraut einander und hilft sich im Austausch. Als im Winter 2015 in einem ehemaligen Gasthaus Asylwerber einquartiert wurden, hatte der Bürgermeister die Idee, die Flüchtlinge in das System der „Zeitbank“ zu integrieren. Sie sollten so im Ort nützlich sein und ihre Zeit sinnvoll verbringen können. Obfrau Siegrid Pammer, die eine Pionierin des Systems „Zeitbank“ ist, war sofort dafür zu begeistern. Erste Erfolge kann sie verzeichnen.

Gennadiy Kuzko, der aus der Ostukraine mit Frau und drei Mädchen geflohen ist, hat eine ganze Reihe von „Zeitbankern“ renoviert. Die Rastplätze aus Holz sind im ganzen Ort verteilt und haben auf die Verschönerung dringend gewartet. Kuzko ist gelernter Zahntechniker, hat in seiner Hei-



Siegrid Pammer ist der „Motor“ der „Zeitbank“ in Lengau. Zusammen mit Ronald Prexl (rechts) lässt sie bei Gennadiy ein „Zeitbankerl“ bauen.



Lothar Hauptmann (rechts) weist den jungen Afghanen Gulah Shah Selab und den syrischen Friseur Wesam Nader in die Kunst des Rasenmähens ein.



Ronald Prexl bringt mit seinem Kleinbus die Asylwerber zum nächstgelegenen Sozialmarkt.

mat aber auch einen Tischlerbetrieb geführt. Weil er aus der Schule auch Basiskenntnisse in Deutsch mitgebracht hatte und ein kommunikativer Typ ist, hat er sich über die „Zeitbank“ auch rasch im Ort integriert. So gut, dass er bereits ein Jobangebot eines örtlichen Holzunternehmens hat. Nur leider ist ein Ende seines Asylverfahrens auch nach acht Monaten in Österreich nicht absehbar.

#### KLEINE WUNDER

Das System „Zeitbank“ zeigt aber auch in die andere Richtung positive Effekte. Ronald Prexl fährt mit seinem Kleinbus die Asylwerber zum nächstgelegenen Sozialmarkt zum Einkaufen. Bei der ersten Fahrt war ihm noch mulmig, weil er kein Wort der Menschen im Bus verstand. Doch schon bei der ersten Rückfahrt war er von der Freundlichkeit und Dankbarkeit der Asylwerber so eingenommen, dass ihm die vierzehntägige Ausfahrt inzwischen zur Herzensangelegenheit geworden ist. Von Fremdenangst keine Spur mehr. „Nur die Sprache ist ein wirkliches Handicap“, stöhnt er. Wie gerne würde er mehr erfahren über seine Fahrgäste.

Die 20 Bewohner des Lengauer Asylwerberheimes haben bei der „Zeitbank“ unentgeltlich ein gemeinsames Konto bekommen. Doch es erweist sich als Handicap, dass die anderen „Zeitbank“-Mitglieder die Asylwerber nicht kennen, vor allem nicht wissen, was diese in die „Zeitbank“ an Talenten einbringen könnten. „In einem so kleinen Ort wie bei uns kennt man einander, man weiß, was jeder kann, und man empfiehlt einander über Mundpropaganda.“ Als Gulah Shah Selab und Wesam Nader zum Raseneinsatz ausrücken, gibt es daher eine Neuerung. Lothar Hauptmann begleitet sie, instruiert sie und erklärt und stellt sie vor. Das funktioniert ganz gut, denn Lothar kennt jeder. Der Pensionist aus Dresden hat seinerseits die „Zeitbank“ als Vehikel der Integration genutzt, als er sich in Schneegattern angesiedelt hat. Weil er alles kann und immer zum monatlichen „Zammsitzen“ der „Zeitbank“ kommt, haben die Lengauer Vertrauen zu ihm. Das gibt er nun an die Asylwerber weiter. Eigentlich sollten ihm allein dafür schon ein paar Stunden in der „Zeitbank“ gutgeschrieben werden. Was sich der Verein als „Mensch-

### Das System „Zeitbank“

„Zeitbank“ ist ein sozialer Verein, dessen Mitglieder auf Tauschbasis kleine Dienstleistungen des Alltags ausführen. Rasenmähen, Heckenschneiden, Möbelschieben, Glühbirnenwechseln und vieles mehr kann getauscht werden.

Jede Leistung wird mit der dafür eingesetzten Zeit gutgeschrieben. Das eigene Guthaben kann man mit Leistungen anderer Mitglieder wieder aufbrauchen. Das System erweist sich vor allem für ältere Menschen als sehr nützlich. Aber auch AsylwerberInnen, die keiner Beschäftigung nachgehen dürfen und nur schwer in einen Verein integrierbar sind, können vom System profitieren.

Infos zum Modell in Lengau unter: [www.zeitbank-altjung.at](http://www.zeitbank-altjung.at)

lichkeit, gelebte Nächstenliebe und Respekt allen Menschen gegenüber“ auf die Fahnen geschrieben hat, braucht Umsetzer wie ihn. Die „Zeitbank“ macht kleine Wunder möglich. Für die großen bleibt jemand anderer zuständig. ❖